

Hausärzte Kundgebung 1. April 2009: Ansprache Bea Heim, Nationalrätin

Eines ist sicher, werte Hausärztinnen und Hausärzte: das grösste Verständnis und die treueste und kämpferischste Unterstützung für euren Kampf, findet ihr bei den Versicherten, den Patienten und den älteren Menschen.

Denn wir Patienten sind besorgt. Wir sind besorgt über die Entwicklungen im Gesundheitswesen. Da werden laufend Hausarzt-Praxen geschlossen – und sie bleiben geschlossen, weil sich keine Nachfolge findet.

Es gibt zu wenig Ärzte, vor allem zu wenig Hausärzte. Immer weniger Hausarztpraxen haben immer mehr kranke Menschen zu betreuen.

Der Mangel an Hausärzten wird immer offensichtlicher - Leidtragende sind die Kranken, die Familien, die älteren Menschen. – Doch wer in der leider vorwiegend der Wirtschaftlichkeit verpflichteten Politik denkt schon zuerst an die Patienten?

Wer macht sich Gedanken darüber, was es für einen älteren Menschen bedeutet, einen neuen Hausarzt suchen zu müssen? Wie schwierig das ist, weil die noch praktizierenden Hausärzte ihre Kapazitätsgrenzen meist schon überschritten haben und kaum mehr Zeit für Hausbesuche finden. Was es für ältere, immobile Patienten bedeutet weite Anfahrtswege für einen Arztbesuch in Kauf zu nehmen?

Das führt zu mehr Komplikationen und zusätzlichen Hospitalisierungen.

Das führt mit Sicherheit zu einer Verschlechterung der Gesundheitsversorgung und in keinem Fall zu Kosteneinsparungen – im Gegenteil.

Wir Versicherten und Patienten haben längst verstanden, wofür ihr kämpft und wir unterstützen Euch.

Euer Kampf gilt nicht nur den Labortarifen. Vielmehr ist es ein Kampf für eine sichere, qualitativ gute und kostengünstige Gesundheitsversorgung in diesem Land.

Vor wenigen Jahren wäre es noch unvorstellbar gewesen, dass Ärzte Kundgebungen und Demonstrationen organisieren, um ihrer Wut über die Politik und Krankenkassen Luft zu machen - auch ihre Enttäuschung über die scheinbar fehlende Wertschätzung für den Beruf des Hausarztes.

Der Laborentscheid hat nun das Fass zum Überlaufen gebracht. – Das ist verständlich!

Entgegen allen Beteuerungen, man müsse die Hausarztmedizin stärken, werden immer wieder Entscheide gefällt, die genau das Gegenteil bewirken.

Periodische Überprüfungen auch von Laborleistungen, das ist ja ok. Aber es wäre ein Minimum an Wertschätzung, wenn dies wenigstens transparent, seriös und entsprechend dem neusten Wissensstand gemacht würde.

Die geplante Tarifsenkung, so die Befürchtung der Fachleute, könnte zum politischen Bumerang werden. Sie wird entgegen den Ankündigungen von BR Couchepin nicht nur

keine Einsparungen bringen, sondern im Gegenteil zu höheren Kosten führen und für einen Grossteil der Bevölkerung zu einer Verschlechterung der Gesundheitsversorgung noch dazu.

Das wollen wir Versicherten und Patienten nicht!

Wir wollen auch nicht unnötig ins Spital eingeliefert werden, weil die Hausarztpraxis kein Labor mehr hat.

Wir wollen die Sicherheit haben, auch im Notfall, bei Verdacht auf Herzinfarkt oder auf einen schweren bakteriellen Infekt, nicht unser Leben zu riskieren, weil es zu lange dauert bis die Resultate des Grosslabors eintreffen.

Der Hausarzt soll für uns der Arzt sein, dem wir uns langfristig anvertrauen können, den wir kennen, der uns kennt, der unseren Gesundheitszustand gesamtheitlich beurteilen kann und der uns, wenn es notwendig wird, zu den Fachärzten und in die Kliniken überweist.

Wir fordern deshalb:

1. Der Entscheid über die Labortarife muss sistiert werden. Können die Befürchtungen der Gesundheitsfachleute nicht nachvollziehbar entkräftet werden, ist auf die Tarifsenkung für die Praxislabors in dieser Form zu verzichten und eine neue Lösung zu suchen und zwar zusammen, mit den ÄrztInnen.
2. Der Bundesrat muss rasch und gemeinsam mit den Kantonen und den Fachverbänden eine Strategie gegen den Ärztemangel und für die Stärkung der Hausarztmedizin erarbeiten. Dazu gehören, die Abschaffung des Numerus Clausus, die Neugestaltung der ärztlichen Aus- und Weiterbildung, die Förderung der Praxisplätze in der Hausarztmedizin, eine Überarbeitung der Tarifgestaltung, die den Faktor Gespräch und Zeit besser berücksichtigt und die Aufhebung des Zulassungstopps für Grundversorger.

Hausarzt zu sein darf, ja muss auch finanziell wieder attraktiver werden. Wer so grosse Verantwortung trägt und auch Nacharbeit leistet, strapaziert seine Kräfte. Das Mindeste an Wertschätzung ist wenigstens ein vernünftiger Ausgleich für diesen Einsatz.

Der Ärztestopp hat sein Ziel verfehlt. Ich hoffe, dass die Politik die ideologischen Scheuklappen ablegt und einsieht, dass es auf kantonaler Ebene eine Planung, eine Versorgungsplanung braucht – eine die nicht die Kassen diktieren, sondern von den Kantonen zusammen mit den Fachverbänden und den Leistungserbringern erarbeitet wird.

Die Hausarztmedizin muss wieder die Anerkennung bekommen, die ihrer zentralen Stellung im Gesundheitswesen auch tatsächlich entspricht.

Umso mehr, als sich mit der neuen Spitalfinanzierung, den Fallkostenpauschalen oder DRGs, die Anforderungen an die Hausärzteschaft noch zusätzlich potenzieren werden.

Die Überarbeitung der Taxpunktwerte muss dies ebenso berücksichtigen, wie den Stadt-Land-Unterschied und die Wichtigkeit des Zeit-Habens für den Patient. Zeit und Verständnis sind ein wichtiger Faktor des Heilungsprozess und fördern die Genesung.

Wo kämen wir hin ohne die Erfahrung und das breite Fachwissen der Hausärzte. Sie kennen ihre Patientinnen und Patienten und sie sind in jeder Beziehung die Generalisten, die

Fachgeneralisten. Die Hausarztmedizin ist quasi der Nabel des Gesundheitssystems. Das sollte anerkannt und honoriert werden.

Auch von Seiten der Krankenkassen verdient die Hausarztmedizin mehr Respekt. Sie sollten ihre Wirtschaftlichkeitsbeurteilung endlich auf eine fundierte Basis stellen.

Eine Basis, die den Patientenmix einer Praxis, den Morbiditätsmix als zentralen Kostenfaktor berücksichtigt.

Das war mir immer ein Anliegen – nun ist ein erster Durchbruch gelungen. NR und SR sehen die Notwendigkeit ein. Eine Einsicht, die auch den Risikoausgleich unter den Krankenkassen verbessern wird, wenn das BAG und Santé Suisse endlich spüren.

Den Lippenbekenntnissen zur Wichtigkeit der Hausarztmedizin müssen endlich Taten folgen.

Ärzte und Patienten sitzen im gleichen Boot, sie sind DIE Verbündeten im Kampf für eine sichere, gute und kostengünstige Gesundheitsversorgung.

Die Hausarztmedizin ist der Rückgrat dieser Gesundheitsversorgung: Sie muss gestärkt werden, aus Kostengründen, aus Sicherheits- und aus Qualitätsgründen.

Ich hoffe mit euch, dass die Politik und das BAG endlich den längst fälligen Beweis der Wertschätzung der Hausärztemedizin mit einer klaren Strategie und mit konkreten Taten beweisen. Gute Hausärzte und eine starke Gesundheitsversorgung sind die Schlüssel für ein qualitativ gutes und kosteneffizientes Gesundheitssystem.

Als Vertreterin der PatientInnen, aber auch als Sozial-Politikerin danke ich Ihnen allen für Ihren Einsatz in der Praxis zum Wohle der Kranken und auch für diese Demonstration.